



Teddy Stauffer und seine Original-Teddies



Henri Freivogel und Lionel Hampton

Irène Schweizer



JAZZ — GESTERN HEUTE MORGEN



Nat Adderley im Musikcontainer in Uster



Hazy Osterwald und Dennis Armitage



Claudio Strüby

INHALT 2 Geleitworte/SJO im Internet 3 Es begann 1985 4 Von den Anfängen bis heute 5 Unsere Partner 6 Jazzausbildung 7 So sehen uns die Medien 8/9 Ein Gespräch mit dem Leiter des Jazzinstituts Darmstadt 10/11 Das SJO und seine Ausstellungen 12 Archiv: Glyn Paque 13 Der Jazzletter 14 Notre page en français 15 il Ticino e il jazz 16 Jazz Record Shop /www.jazzIndex.ch

**Zur vorliegenden
Sondernummer**

Die Sondernummer zum Jubiläum soll anders sein als unsere bisherigen «normalen» Jazzletter, die wir Ihnen auf Seite 13 kurz vorstellen. 10 Jahre SJO: Das gibt uns die Gelegenheit, Ihnen wieder einmal zu zeigen, wer wir sind und was wir tun.

Wir tauchen ein in die Vergangenheit und berichten zuerst von den Anfängen in Rheinfelden und Arlesheim und dann von dem gelungenen Neustart in Uster. Wir stellen Ihnen all unsere Partner vor und zeigen Ihnen mit der Rubrik «We remember» in gedrängter Form, was sich bei uns alles auf den verschiedenen Gebieten unserer Jahresprogramme während des ersten Dezenniums des neuen Jahrtausends getan hat.

Weil es sehr wichtig ist, was uns Andrea Engi, unser Präsident, zu sagen hat, platzieren wir sein Geleitwort gleich hier auf der ersten Seite. Doch all den Autoren, die uns geholfen haben, diese für uns relativ aufwendige Ausgabe herauszugeben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt, besonders auch Christian Steulet mit seinem französischen und Alessandro Zanolini mit seinem italienischen Beitrag.

Was noch besonders zu erwähnen ist: Ohne den verdankenswerten Einsatz unseres Gestalters Walter Abry, der aus einer ungeordneten Menge von Manuskripten eine übersichtlich und ansprechend gestaltete Drucksache entstehen liess, hätten wir das Ziel nie erreicht.



**Vom Verein «SwissJazzOrama»
in Uster zum «nationalen Partner für Jazz
und verwandte improvisierte Musik»**

Liebe Leserinnen und Leser

Mit Hochdruck arbeiten Leute am Aufbau neuer Strukturen und am Um-, Aus- und Erweiterungsbau unseres SwissJazzOrama, des in einschlägigen Kreisen erstaunlich bekannten Ustermer Vereins. Wir reisen durchs Land, hören zu, was andere meinen, wo sie der Schuh drückt, überlegen, was wir besser machen könnten. Dabei stellen wir fest, dass man uns in allen Landesteilen mit offenen Armen empfängt und gewillt ist, gemeinsam Formen der Zusammenarbeit zu suchen und... dass es nirgends genug Geld hat. Vieles ist gemacht, aber auch verzettelt und vom Untergang bedroht. Da wir noch in der Papierphase stecken, ist das Pekuniäre für uns kein Knackpunkt. Das kommt erst. Wir glauben, ein Paket schnüren zu können, das als ausgereiftes Projekt landesweit die nötige finanzielle Unterstützung finden wird und auch Zuspruch und Förderung. Einige Beispiele mögen zeigen, was u.a. auch noch ins Paket sollte.

Wir können nicht alles allein tun: Wir müssen im Rahmen einer rechtlich stabilen Organisation (z.B. Stiftung) ein Dach bauen, unter welchem es vielen möglich ist, gedeihlich zu arbeiten, nicht nur, aber auch in Uster. Es braucht eine Vernetzung und Zusammenarbeit mit Organisationen im In- und Ausland (Archive, Museen, Schulen, Sammler, Festivals usw.). Es drängt sich die Auslagerung von Tätigkeiten auf, die andere längst effizienter angepackt haben.

Wir müssen unser Archivgut «bewirtschaften»: Blosses Einlagern genügt nicht. Da nur ein winziger Teil der Liebhaber unserer Musik nach Uster kommen kann, ist der Zugriff auf das Material nicht nur physisch, sondern auch elektronisch zu ermöglichen, technische und rechtliche Probleme hin oder her. Mögliche Nutzer müssen wir weltweit im Internet suchen und betreuen. Dazu gehören ein Internet-Museum und eine Internet-Radiostation, welche unsere Schätze verbreiten. Kleine, aber feine und transportable Ausstellungen können durch Zusammenarbeit mit Jazz- und Grafikabteilungen von Fachhochschulen gestaltet werden und den Zugang zu einem wesentlich breiteren Publikum öffnen.

Wir müssen ein Forschungsinstitut einrichten: An den Jazzabteilungen der Fachhochschulen unterrichten Musiker angehende Musiker. Alle wollen spielen. Forscher, die wissenschaftlich arbeiten, sind in diesem Umfeld rar. Unser Archivgut bietet für Musikwissenschaftler der Universitäten einen idealen Nährboden. Wir brauchen daher entsprechend fachkundiges Personal mit den nötigen Beziehungen. Für Studierende der Fachhochschulen und Universitäten müssen wir Gelegenheiten schaffen, an Projekten mitzuwirken oder an eigenen Ideen zu arbeiten.

In diesem Sinne grüsse ich Sie herzlichst
Andrea Engi, Präsident

Das SJO im Internet www.jazzorama.ch

Wer sich im Welt-Weiten-GeWebe seinen Platz nicht erobert, ist weg vom Fenster. So knallhart sind heute die Bräuche, auch für nichtkommerzielle, nichtstaatliche Freiwilligen-Initiativen wie das SwissJazzOrama. Sein stilles Wirken für die Erhaltung des Erbes einer noch jungen Musikkultur – Jazz genannt – besser bekannt zu machen, ist eine Daueraufgabe. Mit dem völlig neu gestalteten Internetauftritt werden die Früchte des Riesenaufwandes sichtbar, den der Aufbau und der Unterhalt des Schweizer Jazzarchivs bedingt. Viele aktuelle Bilder mit Musikerzitaten zur Frage «Was ist Jazz?» illustrieren die Einstiegsseiten in die diversen Rubriken, die laufend vom zuständigen Ressortleiter aktualisiert werden.

Home enthält Aktuelles aus der Tagespresse und Artikel der SJO-Redaktion.

SJO gibt Auskunft über Wissenswertes aus unserem Verein: Leitbild, Statuten, Organisation, Ansprechpersonen, Vorstandsmitglieder.
Archiv verschafft Einblick in unsere Sammlungen: Elektronisch katalogisierte CDs, LPs, DVDs, 78er, Bücher, Zeitschriften, Fotos, Plakate, Diskografien, Notenmaterial und weiteres nicht katalogisiertes Archivgut (Zeitungartikel, Inserate, Werbebrochüren, Programmhefte, Kataloge, Texte u.a.m.)
Galerie zeigt eine Übersicht der aktuellen und bisher vom SJO-Ausstellungsteam produzierten Ausstellungen, zwei davon sind vollumfänglich auch als Broschüre ausdrückbar.
Shop listet die aktuell käuflichen LPs auf. Auch das Bücherangebot ist einsehbar. Das aktuelle Sortiment an 78er-Schellacks wird vom Shop Rosa per Internet vertrieben: www.shoprosa.ch.
CD-Tipps zeigt Kurzkommentare von SJO-

Mitgliedern zu aktuellen Produktionen von CDs.
Veranstaltungen enthält das aktuelle Konzertprogramm von «Jazz in Uster» und den Schweizer Jazzfestival-Kalender sowie Kurse.
Fotogalerie, Medien, Links und **Partner** enthalten eine Fülle von nützlichen Informationen, die in hunderten von Webseiten von Personen, Vereinen, Clubs, Firmen und Institutionen auffindbar sind. Sie alle befassen sich weltweit mit der Welt des Jazz.
Unter **Links** wird auf www.jazzindex.ch verwiesen, dem Suchweg für Jazz und Blues, der wiederum den Link zu einzelnen Jazzmusikern und Jazzbands herstellt und zu deren Tonaufnahmen (Albumname, Line-up, Trackliste) und Fotos.
Partner nennt die Partner, Gönner, Sponsoren und – die wichtigsten Donatoren, ohne die es kein SwissJazzOrama gäbe.

Im Namen aller Jazzliebhaber und -liebhaberinnen jeglicher Couleur: ein herzliches Dankeschön.
Jacques Rohner

Es begann 1985 mit Pro Jazz Schweiz

Ein Verein für den Schweizer Käse oder die Schokolade oder die Berge, naja, aber Pro Jazz Schweiz? Für den Schweizer Jazz? Otto Flückiger (1929–2006) gehörte wie Frederik Starr und Rainer E. Lotz zu den ganz wenigen, die schon vor fünfzig Jahren realisiert haben, dass die Geschichte des Jazz in Europa eine ganz andere ist als diejenige in Amerika. Seine Sammelleidenschaft gehörte neben Hamp, dem Rhythm and Blues und Sun Ra den Pionieren, die in Europa und der Schweiz unter oft schwierigen Bedingungen versucht haben herauszufinden, was Jazz für eine Musik sei und die Türen für die internationale Szene geöffnet haben.



Otto Flückigers Sammelleidenschaft

Wer Otto Flückiger in Wallbach besucht hat, konnte sich ein Bild davon machen, was dieses Interesse bedeutete: Sein Haus war derart mit Kassetten, Schallplatten, Fotos und Ordnern angefüllt, dass man sich kaum umdrehen konnte. Was Wunder, dass er auf seine Pensionierung hin eine neue Bleibe für sein ganzes mühselig zusammengetragenes Material suchte. Nach der Ausstellung «50 Jahre Jazz in der Schweiz», die Flückiger zusammen mit Hugo Faas 1976 im Stadthaus Zürich gestalten konnte, suchte er Ende der 1980er-Jahre nach Finanzierungsmöglichkeiten für eine grosse Nachfolgeausstellung. Das Interesse und die Unterstützung war klein. Hingegen erhielt Flückiger immer wieder den Ratschlag, einen Unterstützungsverein zu gründen. Die Vertreter von Stiftungen und anderen potentiellen Geldgebern machten ihm klar, dass eine Privatperson viel weniger direkt an Geld komme, als ein Verein.

Rheinfelden und Arlesheim

Noch als das erste Archiv 1989 in ein leer stehendes Bürogebäude in Rheinfelden einziehen konnte, war die Meinung, dass es hauptsächlich als Grundlage für eine Ausstellung dienen sollte. Der Zweck des 1989 gegründeten Trägervereins war denn in den Statuten umschrieben mit: «Verbreitung und Archi-

vierung von Bild-, Tonmaterial und Informationen aus der Geschichte und der aktuellen Szene des Schweizer Jazz.» Der erste Umzug nach Arlesheim 1992 zeigte schon ein stattliches Archiv. Bereits waren erste private Sammlungen dazu gekommen. Zudem waren gleichsam als Nebenprodukte über zehn Informationsblätter mit raren Diskografien und Bandbiografien von Otto Flückiger sowie eine CD mit Aufnahmen der Fred Böhler-Bigband erschienen.

In Arlesheim wurde ein Museumsbetrieb mit regelmässigen Öffnungszeiten und wechselnden Ausstellungen aufgenommen. Da der ganze Betrieb aber auf ehrenamtlicher Basis lief, war es eine Frage der Zeit, bis die Ressourcen aufgebraucht waren. Bereits nach ein paar Jahren musste das Schweizer Jazzmuseum seine Tore schliessen.

Heinrich Baumgartner



Das schöne Rheinfelden, wo alles seinen Anfang nahm.

WE REMEMBER

... unsere Reihe Jazz Talks, u.a.

- **André Berner** mit seinem Rückblick auf 23 Jahre Jazzfestival Zürich
- **Ernie Büchi** mit seinem fundierten Wissen und seinen originellen Vorträgen
- **Arnold Burri** mit seinen Erinnerungen in Wort und Ton an die Widder-Bar Zürich
- **George Gruntz** mit seinen Erzählungen aus seinem Musikerleben
- **Pepe Lienhard** an unserer Ausstellung 100 Jahre Benny Goodman
- **Roman Schwaller** und sein Leben als professioneller Schweizer Musiker
- **Jürg Solothurnmann** mit seiner unkonventionellen Optik für den Jazz
- **Niklaus Troxler** und seine Erinnerungen an das Jazzfestival Willisau



All die Konzerte, die Arnold Burri in der Widder-Bar organisierte, sind in unserem Bücherarchiv in 3 Bänden dokumentiert.

Von den Anfängen bis zum heutigen Tag

Die Tore in Arlesheim wurden nur für relativ kurze Zeit geschlossen. Die im Verein angeschlossenen Jazzclubs und Privatpersonen suchten intensiv nach neuen Möglichkeiten. Als die Idee geboren wurde, mit dem ganzen Archiv nach Uster umzuziehen, fand man beim Jazzclub Uster offene Ohren. Von Basel nach Uster? Da musste schon eine goldene Offerte vorliegen. Was aber lag wirklich vor?:

Enthusiastische Mitglieder eines Clubs, die bereits 1948 auf den Geschmack des Jazz kamen. Schon damals besuchten sie nicht nur Konzerte der grossen Stars im nahen Zürich, kauften sich aus dem mühsam ersparten Taschengeld 78er, sondern gründeten dann am 3. Februar 1951 auch gleich den Jazzclub «Orpheum» Uster. Ferner organisierten sie Plattenabende und stellten eine Band zusammen. Dies alles wurde von den Erwachsenen sehr kritisch beobachtet und man fragte sich bald offiziell, was man dagegen unternehmen sollte. «Entartete Musik», «Negermusik» war die Meinung, trotzdem gründete man die «Riverside Jazz Babies».

Dann kam die nächste Generation, die Gründung des neuen Clubs «On green dolphin», eigene Bands, Konzerte und Vorentscheidungen für das Amateur-Jazzfestival in Zürich und Erfolge am Festival mit eigenen Formationen, vom Trio bis zur Big Band. Dann eine Wiedergeburt im neuen Dancing in Uster und die Eröffnung eines neuen Club-lokales im «Jazzcontainer» Uster an der Asylstrasse.

Die Offerte an Pro Jazz Schweiz: Eröffnung eines speziellen Archivraumes im Untergeschoss eines Neubaus mit Unterstützung der Bauherrschaft. Eingliederung in den neu zu renovierenden Musikcontainer mit Clubraum, Mitbenützung von Schulräumen der örtlichen Musikschule und Benützung von Allgemeinräumen für Museumszwecke. Unterstützung durch die Behörden und einer namhaften Grossbank.

Am 15. November 1998 konnte das behelfsmässige Archiv in Uster bezogen und eröffnet werden. Eine Volksabstimmung zum Umbau des «Musikcontainers» fand am 5. Juli 1998 ein positives Echo. Der Kreditantrag von 3,4 Millionen wurde angenommen.

Im Unterschied zu den Anfängen der 40er-Jahre fand das Projekt nun Sponsoren. Dank der Unterstützung durch den Lotteriefond des Kantons Zürich konnte die gesamte Einrichtung des Archives und Museums finanziert werden. Der Hauptsponsor unterstützte das musikalische Programm. So stand der Beginn der Aktivitäten mit der Einweihung im



Mai 2000 unter einem überaus positiven Stern. Die verflochtenen zehn Jahre sind insgesamt gesehen ein Höhepunkt in der Geschichte des Vereins. Tausende von LPs, CDs, 78er-Schellacks, Tonbändern, Büchern, Kassetten, Plakaten, Journalen und Infos über Musiker und Bands fanden den Weg nach Uster. Die ehrenamtlich arbeitende Crew wuchs auf über 30 Personen. Hilfspersonen des Arbeitsamtes halfen mit, das Sammelgut zu registrieren.

Das Jubiläum ist nun der Moment, innezuhalten und den Weg in die Zukunft genau zu definieren. Professionelle Ansprüche bedingen nicht nur einen Umbau der Organisation und eine Einbindung in die Strukturen von Bildung und Kultur und in Institutionen für Archivierungen, sondern auch eine Anbindung an das europäische Netzwerk ähnlicher Institute.

Ein grosser Dank allen, die unseren Verein positiv unterstützten und die uns in die Zukunft begleiten.

Fernand Schlumpf



Die Partner des SwissJazzOrama

Fachpartner: Europäische Jazz-Archive
JazzIndex
Jazzinstitut Darmstadt
Memoriav Audiovisuelle Kulturgüter
Schweizer CD-Produzenten
Schweizer Jazzschulen
Schweizer Nationalphonothek Lugano
SMS Schweizerisches Musik-Syndikat

Göner: Bundesamt für Kultur BAK
Fachstelle Kultur Kanton Zürich
Lotteriefonds Kanton Zürich
Uster fördert Kultur
Bischoff+Partner AG, Architekten, Uster
Festival JazzAscona
Frauenverein Uster
JazzIndex
Jazz 'n' More
Jazztime
Radio Swiss Jazz
THR Rüegg+Partner Treuhand, Uster
ZO Online, Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster

Sponsoren: asecus ag, Uster
Büchi Glas, Uster
cedé shop, Winterthur
GEWO Zürich-Ost
Hypothekenbörse AG, Uster
Migros Kulturprozent

Donatoren: Hansjörg Bopp, Zollikerberg
Ernie Büchi, Zürich
Monika Bühler, Winterthur
Jacques Donzallaz, Basel
Giuseppe Engeler, Ascona
Pete Etmüller, Zürich
Jürg Grau, Zürich
Harald Hollenstein, Zürich
Werner «Wien» Keller, Zürich
Alfred Kohler, Basel
Ernst Kunz, Zürich
Hermann Lemstra, Alkmar (Holland)
Peter Schwalm, Basel
Schweizer Fernsehen, Studio Zürich
Robert Sigris, Zürich
William Snyder, Zürich
Jürg Solothurnmann, DRS 2
Ueli Staub, Thun
Ernst Steiner, Zürich

■ **Das SwissJazzOrama sucht weitere ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Viele Arbeiten können zuhause am eigenen PC online erledigt werden. Wir freuen uns auf Ihren Anruf (044 940 19 82)**

WE REMEMBER

... all die Besuche von Schweizer Jazzclubs im SwissJazzOrama

- | | |
|--------------|----------------------|
| ■ Basel | ■ Lörrach |
| ■ Bern | ■ Luzern |
| ■ Bülach | ■ Solothurn |
| ■ Chur | ■ Thalwil |
| ■ Genf | ■ Jazz Circle Zürich |
| ■ Greifensee | ■ Jazz Circle Höngg |
| ■ Lausanne | |



Diese CD erinnert an das 20-jährige Jubiläum der Association Genevoise des Musiciens de Jazz.



«Thus we conclude a round table discussion on the subject 'Early New Orleans Jazz compared to Modern Hot Music'»



«You play 'Reveille' the way the Fifth Army likes it and forget about the Great Bird Parker»

Formelle Jazzausbildung gestern und heute

I. Teil

Kann man Jazz überhaupt lernen? Eine knapp formulierte Frage, die auch heute noch oft gestellt wird. Dass sie zu bejahen ist, zeigt in aller Gründlichkeit Bruno Spoerri mit seinem Artikel «Vom Autodidakten zum Professor an der Fakultät Jazz – die Jazzschulen» in dem von ihm zusammengestellten Sammelwerk «Jazz in der Schweiz».

In der Einleitung weist Bruno Spoerri daraufhin, bei Jazzmusikern sei formeller Unterricht lange Zeit umstritten gewesen. Oftmals habe man hören können, zuviel Wissen schade der Kreativität. Ein damals bekannter Jazzautor soll 1943 geschrieben haben, Jazz brauche keine Intelligenz, nur Gefühl. Wenn Leute quasi aus dem eigenen Lager die Sache so eindeutig daneben darstellten, wunderte es kaum, dass sich mancherorts «die Legende vom ungebildeten, aber aus tiefstem Herzen musizierenden Jazzgenie» gehalten hat.

Anfänge in Deutschland

Es mag erstaunen, dass nicht in den USA, dem Mutterlande des Jazz, sondern in Europa schon sehr früh pädagogischer Effort mit dem Jazz verbunden wurde. 1925 veröffentlichte ein deutscher Musiker eine «Anleitung zum Spielen, Improvisieren und Komponieren moderner Tanzstücke». Nur schon die korrekt verwendeten Fachausdrücke seien ein Hinweis darauf, dass sich der Autor ernsthaft und ohne Vorurteile mit der Materie beschäftigt habe.

Aufsehen erregte der Direktor des Hoch'schen Konservatoriums in Frankfurt am Main 1927, als er eine Jazzklasse gründete (1927 war das Jahr der Uraufführung der Jazzoper «Jonny spielt auf» des österreichischen Komponisten Ernst Krenek). Bruno Spoerri schreibt: «1933 wurde die Jazzklasse auf Druck der Nazis geschlossen.» Bis nach dem zweiten Weltkrieg gab es in Deutschland keine Möglichkeiten mehr, eine Jazzausbildung zu absolvieren.

Vorläufer und Pioniere in der Schweiz

Leider war der Jazz in der Schweiz an den Konservatorien bis in die Vierzigerjahre hinein verpönt. Fred Böhler, der berühmte Schweizer Pianist, Organist und Bandleader, musste seine Jazzausbildungen während seiner Konsi-Ausbil-

dung verheimlichen. «Jazz war dort rundweg verboten.»

Immerhin soll bereits im November 1935 der damalige Direktor der Musikakademie Zürich, Hans Lavater, den Bandleader und Komponisten Walter Baumgartner für einen Einführungskurs engagiert haben. Dies war der Start einer Klasse, in der später so reputierte Musiker wie der Pianist Fritz Herdi und der Saxofonist Edmond Cohanier Garanten eines professionellen Schulbetriebs waren. Doch auf der Lehrerliste anfangs der Sechzigerjahre war die Jazzklasse nicht mehr auffindbar. Sie sei offenbar sanft entschlafen.

Neuer Auftrieb für pädagogische Bemühungen

Was den pädagogischen Bemühungen in den Fünfzigerjahren neuen Auftrieb gab, war das Zürcher Amateur-Jazzfestival von André Berner. Immer mehr junge Musiker suchten nach seriöser fachlicher Beratung. Der kürzlich verstorbene St. Galler Pianist Francis Burger erkannte das Potenzial und gründete gleich zwei Jazzschulen, eine in Zürich, und eine in Basel. Unterstützt wurde er von Festivalleiter André Berner, dessen Aufruf an die Festivalteilnehmer einen beachtlichen Zuström brachte. Doch nach Jahren des Erfolges musste auch Francis Burger wie andere vor ihm seine Bestrebungen aufgeben. Er schrieb noch einen Fernkurs für Harmonielehre, der bis in die Neunzigerjahre hinein vertrieben wurde.

Einen guten Ruck vorwärts ging es in der Schweiz mit den Ausbildungsmöglichkeiten für angehende Jazzmusiker und -musikerinnen, als der Berner Saxofonist Heinz Bigler sein Studium an der renommierten «Berklee School of Music» in Boston mit Erfolg abgeschlossen hatte. Nach seiner Rückkehr gründete er 1962 zusammen mit dem Posonisten Tony Hostettler in Bern die erste einer neuen Generation von Jazzschu-

WE REMEMBER

... die legendären Filmabende
von Theo Zwicky

- 100 Jahre Louis Armstrong
- Satchmo the Great and some Duke
- Let 'em dance, dance, dance
- Licensed to thrill
- Pianostalgie
- Thomas Fats Waller
- The Gene Krupa Story
- Jack Teagarden
- From Hollywood with love
- Gesang: Things ain't what they...
- Newport Jazz Festival
- Count Basie TV 64



Theo Zwicky aus Zürich ist bekannt als unermüdlicher Sammler und Präsentator von Filmen und Fotos aus der klassischen Zeit des Jazz.

len. Die Schule konnte die bewährten Lehrmittel der Berklee School übernehmen und damit einen ersten ganzheitlichen Ausbildungslehrgang anbieten. Auf alle Jazzschulen, die in den letzten Jahrzehnten in der Schweiz gegründet wurden, hier einzugehen, würde den Rahmen dieser Würdigung von Bruno Spoerri's Arbeit bei weitem überschreiten. Er unterlässt es nicht, über alle Gründungen in grossen Schweizer Städten zu berichten, einschliesslich derjenigen in Luzern und Zürich. Über eines dieser zwei wichtigen Institute werden wir im zweiten Teil dieses Beitrages in unserer nächsten Ausgabe ausführlich berichten. *Jimmy T. Schmid*

Bruno Spoerri «Jazz in der Schweiz, Geschichte und Geschichten», Chronos 2005
SwissJazzOrama BO-01734

Jazzschulen in der Schweiz:

2010 gibt es fünf anerkannte Jazzschulen, an denen Berufsdiplome (Bachelor und Master) erworben werden können:
■ Basel / Bern / Lausanne / Luzern / Zürich
Weitere Ausbildungsmöglichkeiten:
■ AMR Genf / EJMA Lausanne / ETM Genf / Fribourg / La Chaux de Fonds / Montreux / SMUM Lugano / St. Gallen

So sehen uns die Medien

Die Reaktion der Presse ist für uns oft erfreulich. Besonders als wir das SwissJazzOrama vor zehn Jahren starteten, erschienen einige sehr lesenswerte Artikel. Die Headlines «Gedächtnis des Schweizer Jazz» und «Mekka für Jazzfans» treffen voll ins Schwarze.

JAZZSERIE, TEIL 7 (SCHLUSS): JAZZARCHIV USTER

Gedächtnis des Schweizer Jazz

Die Stadt Uster beherbergt das einzige Jazzmuseum und Jazzarchiv der Schweiz. Wegen chronischer Finanznöte bleibt das Gedächtnis des helvetischen Jazz allerdings lückenhaft.

von ROGER NICKL

Der Papiersack im Regal ist noch nicht ausgepackt: «Pepe Lienhard 30.4.05» ist darauf zu lesen. Ende April hat der bekannte Schweizer Bandleader und Saxofonist die Einkaufstüte, vollgepackt mit Musikbüchern, im Swissjazzorama vorbeigebracht – ein Vermächtnis für das Archiv, das nun noch erfasst und abgelegt werden muss. Seit 1998 wird in Uster das Schweizer



KULTUR

Mekka für Jazzfans

In Uster wurde dieses Wochenende das Schweizer Jazzmuseum «swissjazzorama» eröffnet.

Mit der Eröffnung des Jazzmuseums im frisch renovierten «Musik-Container» kann das «swissjazzorama» den regulären Betrieb aufnehmen. Christoph Degen, Präsident des Trägervereines «Pro Jazz Schweiz», zeigte sich am Freitag erfreut darüber, das Museum nach

zog das Archiv 1997 in ein Provisorium nach Uster. Anfang 1998 konnten die definitiven Archivräumlichkeiten in Uster bezogen werden.

Das Jazzarchiv umfasst einen Fundus mit mehreren zehntausend Dokumenten zur Geschichte des Jazz in der Schweiz: Schellackplatten und Tonbänder, LPs und CDs, aber auch Plakate und Bücher, Fotos, Videos und Geräte.



Der international renommierte Jazzpianist George Gruntz aus Basel griff zur Eröffnung des «swissjazzorama» in die Tasten. (kam)

Jazz ist nun auch im Museum zu hören

Mit dem Ausstellungsteil ist das «swissjazzorama» in Uster nun komplett

Vom Schweizer Jazzmuseum zum «Swissjazzorama»

Wie sich Uster zur Jazzhochburg mausert

Vier Jahre war das Schweizer Jazzmuseum in Arlesheim domiziliert, danach kurz in der Jazzschule Basel. Jetzt eröffnet es unter neuem Namen und mit viel Schwung provisorisch seine Tore in Uster. Das «Swissjazzorama» hütet die Raritäten der Jazzgeschichte – und sucht noch mehr.

Noch lagern die alten Langspielplatten eine Strasse weiter, um die Ecke, im Exil. Doch bald werden sie Asyl erhalten, in Uster, an der Asylstrasse. Das Schweizerische Jazzmuseum, 1992 in Arlesheim eröffnet, erhält am 7. Juni einen provisorischen Standort, und kann, wenn alles nach Plan läuft, im Jahre 2000 ein eigenes Museum mit Archivräumen beziehen.

Von Daniel Schäfer

Bald zehn Jahre ist es her, dass einige Jazz-Sammler in Rheinfelden ein Archiv einrichteten. Sie gründeten den Verein Pro Jazz und bauten sukzessive ein Jazzarchiv auf, das bald nach mehr Möglichkeiten verlangte. 1992 eröffnete auf die Initiative des Jazzhistorikers



ESPOSIZIONI

La vicenda del jazz svizzero raccontata allo «SwissJazzOrama»

Un container che suona

Alessandro Zanoli

Fernand Schlumpf accenna con la mano ad un angolo della sala in cui ci ha accolto: «Ecco, qui vedete un esempio concreto di cos'è il nostro lavoro. In

informatico del nostro archivio e poi collocarlo nei nostri armadi. Ci vorrà un bel po' di tempo». Una passionaccia, quella del jazz. Allo «SwissJazzOrama» di Uster, nel Canton Zurigo,

storia del jazz elvetico. «Siete ticinesi? Guardate qui, nella sezione dei musicisti: abbiamo le schede dei vostri jazzisti». Un contenitore ospita una lunga fila di dossier, e sulle linguette colorate fanno capolino nomi ben conosciuti. Ambrosetti in testa.

L'archivio svizzero del jazz, promosso dall'associazione Pro Jazz Schweiz, è una delle attività dello «SwissJazzOrama» ed è ospitato nel vasto seminterrato di una palazzina, non lontano dalla stazione di Uster. La cittadina ha l'aspetto anonimo e grigio da hinterland zurighese ma tra gli scaffali, nell'ufficio, si respira un'aria «underground» americana, con dischi, poster anni '70, riviste e volantini d'epoca. Dal 1998 il centro si è trasferito qui: era nato per iniziativa di alcuni appassionati nel 1989 a Rheinfelden. Oggi è diventato un punto di riferimento essenziale: «Le numerose scuole di jazz in Svizzera stanno prendendo il lavoro molto a cuore. Si sono aperti che non



Einziges Konzert

Louis Armstrong and his orchestra

Marken: Anita Day, Gesang u'd Tan Herman Chittison, Klavier Micky Roller, Tan

Grosser CASINOSAAL

Le SwissJazzOrama est un lieu unique. On parle de Musée suisse du jazz, mais l'ont pourrait davantage comparer ce lieu à une vaste entreprise de mémoire et d'archivage de toute la musique jazz jouée et produite en Suisse. Tout y est répertorié sur informatique grâce à des «fondus» de jazz et à une équipe d'une vingtaine de bénévoles tout aussi assidue. L'objectif est de recueillir chaque document ou information concernant l'histoire ou la vie actuelle du jazz, tout courants confondus, en Suisse en particulier. La collection est impressionnante: 6000 78 et 45 tours, 20000 vinyles (dont certains sont en vente à la boutique), 7000 CDs, 300 vidéos, 3000 revues, 1200 livres, 2000 photos, 2400 affiches, des partitions, des instruments et une quantité phénoménale d'articles de journaux. Plus une foultitude de documents encore à répertorier, car il en arrive presque chaque jour. Le Musée ploie sous les legs de fans... hélas décédés.

Les collections sont donc accessibles aux personnes intéressées ainsi qu'au public en général. Journalistes, scientifiques, musiciens ou pédagogues, ont également une source unique d'information. SwissJazzOrama veut également assurer l'interconnexion informatique avec les organisations et les institutions existantes, pour faire circuler au mieux ces précieux documents.

Ce travail de titan doit être soutenu. Il s'agit de pérenniser cette action au-delà des personnes actuellement au Musée, d'où l'idée de créer prochainement une fondation qui en garantirait la survie artistique et financière pour les générations futures.

Paru dans «One More Time», No 231 (Mensuel de l'Association Genevoise des Musiciens de Jazz)



Jazzmuseum in Uster eröffnet

Uster entwickelt sich immer mehr zum Mekka für Jazzliebhaber. Im Beisein von Polit- und Jazzprominenten – im Bild von links Regierungsrat Markus Notter, «swissjazzorama»-Leiter Fernand Schlumpf und Christoph Degen, Präsident von Pro Jazz, im «Flanzarchiv» – ist gestern im Musikcontainer das neue Schweizer Jazzmuseum eröffnet worden.

«Wir betreiben Lobbyarbeit für den Jazz» Ein Gespräch mit Wolfram Knauer, Leiter des Jazzinstituts Darmstadt

Das SwissJazzOrama ist singulär für die Schweiz, steht aber europaweit nicht allein auf weiter Flur. Als es vor zehn Jahren realisiert wurde, orientierten sich die Gründer am Jazzinstitut in Darmstadt. Über Gemeinsames, Trennendes und Künftiges unterhielt sich kürzlich in Uster eine SwissJazzOrama-Elite mit dem Leiter des Darmstädter Instituts, Wolfram Knauer.

SWISSJAZZORAMA: **Wolfram, euer Institut verfügt wie das SwissJazzOrama über ein grosses Archiv, das gemäss offiziellen Angaben heute über rund 80 000 Tonträger verfügt. Wie geht ihr mit diesem Material um, wie öffnet ihr euch den Nutzern?**

WOLFRAM KNAUER: Unser Archiv ist ähnlich angelegt wie dasjenige im SwissJazzOrama. Wir haben es so eingerichtet, dass sowohl Interessenten vor Ort wie auch solche von ausserhalb es bequem nutzen können. Zentrales Instrument ist unser Jazz-Index, eine Datenbank, die im Gegensatz zum schweizerischen JazzIndex bibliografisch ausgerichtet ist. Hier wird die Jazzliteratur – neben Büchern auch Zeitschriften und Zeitungsbeiträge – detailliert erfasst. Wir bedienen unsere Nutzer kostenfrei mit Literaturlisten zu spezifischen Themen oder einzelnen Interpreten. Per Vortext ermuntern wir die Interessenten allerdings, wenn möglich persönlich ins Institut zu kommen, um dort zu recherchieren. Wurde früher verlangtes Material kopiert, so behelfen wir uns mehr und mehr mit dem Mittel der Digitalisierung. Ein systematisches Einscannen aller Materialien liegt für uns personell freilich nicht drin. Wir arbeiten nach dem Prinzip des digitizing on demand.

Theorie und Praxis

Findet im Darmstädter Institut nur Theorie statt – wie steht es mit Jazz in konzertanter Form?

In unserem historischen Haus herrschen etwas beengende Verhältnisse, aber es besitzt einen Gewölbekeller, den wir als Konzertsaal nutzen. Wir können im Institut also die Theorie mit Praxis verbinden. Und das geschieht jeden Freitag. Als Veranstalter tritt das Institut einmal monatlich in Erscheinung. Unsere Konzertreihe nennt sich Jazz-Talk, da laden wir Bands aus dem zeitgenössischen Spektrum ein und geben den Musikern nach der Pause die Gelegenheit, über ihren Ansatz zum Jazz zu

philosophieren. Die übrigen Freitagkonzerte betreut eine lokale Musikerinitiative, die regionale oder überregionale Formationen aufbietet, ein eigenes Budget verwaltet und ein interessantes Programm gestaltet, das in Stil und Niveau auf unserer Linie liegt. Das Freitagspublikum weiss somit, worauf es sich einlässt.

Jeweils im Sommer organisiert das Darmstädter Institut einen weiteren Schwerpunkt: Gemeinsam mit einem Kulturzentrum der Stadt und mit dem Bassisten Jürgen Buchner gestalten wir einen einwöchigen Workshop, der nicht Musiker weiterbildet, sondern dazu da ist, mit Leuten ohne besonderes Einstiegsniveau zu musizieren. Diesen Ensembleworkshop verstehen wir als ein Stück Sozialarbeit mit musikalischen Mitteln. Manchmal wird's ein Erfolg, manchmal weniger, aber stets gibt es ein sehr aufmerksames Publikum – bestehend aus den Teilnehmern. Für uns ist wichtig, dass uns dieser Workshop in der Region verankert. Über die Region hinaus wirkt daneben unser Jazzforum, das wir alle zwei Jahre veranstalten. Dabei handelt es sich um ein Symposium für und mit Musikwissenschaftlern, Musikern, Musikjournalisten. Die Symposien finden literarischen Niederschlag und geben auch Raum für zwei Konzerte in Darmstadt sowie für weitere Jazzveranstaltungen, die Partner von uns in Frankfurt und Wiesbaden durchführen.

An ein eigenes Festival denkt das Darmstädter Jazzinstitut nicht?

Nein, das betrachten wir nicht als unsere Aufgabe. Ein wichtiger und in der Bedeutung stets zunehmender Teil unserer Tätigkeit ist die Lobbyarbeit für den Jazz in Deutschland. Im Zwei-Jahre-Rhythmus geben wir den «Wegweiser Jazz» heraus – ein mittlerweile vierhundert Seiten dickes Verzeichnis des deutschen Jazz. Es enthält Adressen von Klubs, Festivals, Radiostationen, Händlern und gibt eine Übersicht über die Förderstrukturen in den deutschen Bundesländern. Dieses Verzeichnis –



Interview mit Wolfram Knauer. Von links: René Bondt, Jimmy T. Schmid, Christian Steulet, Wolfram Knauer, Fernand Schlumpf.

dem Schweizer Telejazz-Handbuch ähnelnd – bringt uns enormes Ansehen in der Jazzszene. Ganz bewusst senden wir dieses Handbuch allen Kulturpolitikern in der Bundesrepublik, um bei den Entscheidungsträgern ein Bewusstsein für die Szene zu schaffen, aber auch dafür, wie viel ehrenamtliche Arbeit für den Jazz geleistet wird.

Archive mit oder ohne Zukunft?

Jazzarchive arbeiten die Vergangenheit auf, gehört ihnen auch die Zukunft? Überlebt ein Jazzmuseum, das sich bisher durch Originale und Unikate rechtfertigte, in einer Zeit der umfassenden und allzeit verfügbaren Vervielfältigung? Wie lange braucht es den zentral gesammelten und katalogisierten Jazz? Ersetzt Netzwerkarbeit die museale Arbeit?

Ich glaube, ein Jazzmuseum wird ein Museum bleiben – eine Einrichtung, die mit grossem Fachwissen die Vergangenheit dokumentiert. Es wird immer etwas brauchen, das die originalen Medien aufbewahrt. Und da seid ihr viel besser ausgestattet als wir, denn wir verstehen uns nicht wirklich als ein Museum, sondern als ein Informationszentrum. Aber auch da stellt sich die Frage: Was macht ein Informationszentrum in zwanzig Jahren? – Das Bewahren und Zugänglichmachen von altem Material braucht Fachleute, die sich in der Jazzgeschichte auskennen. Ich würde mir wünschen, dass wir im Internet künftig sehr viel präsenter wären als heute. Dann bin ich allerdings auch der Meinung, dass es Dinge gibt, die überhaupt nicht zu unseren Aufgaben gehören. Wir überspie-

len Platten, wenn uns jemand dafür bezahlt. Aber eigentlich ist das die Aufgabe der Plattenindustrie, und die tut das ja auch. Oder nehmen wir die Jazzfilme: Da sind viele private Sammler am Werk, warum sollen wir diesbezüglich auch noch Initiative entwickeln? Wir sammeln auch relativ wenige Live-Mitschnitte, denn das Rundfunkarchiv in Frankfurt hat alles und kann es zugänglich machen. Wir sind keine nationale Phonotheke, sondern eine städtische Einrichtung mit der Aufgabe, als Netzwerker und Lobbyisten zu wirken.

Richten wir den Fokus auf die Nutzer: Wer nutzt die Jazzarchive und -institute in zehn, in zwanzig Jahren? Andere Generationen, andere Präferenzen? Man kann nur reagieren, nicht vorplanen. Bestimmte Dinge sind auch mit dem Internet nicht machbar. Ich hatte vor zwei Jahren die Ehre, an der New Yorker Columbia University zu unterrichten, und bekam im Rahmen dieser Professur eine Mitarbeiternummer der Uni. Damit konnte ich mich plötzlich in ein Universum von Dateien einloggen und unwahrscheinlich vieles online recherchieren. Aber Zugänge dieser Art bleiben der akademischen Welt vorbehalten.

Was ist sammelenswert?

Manche Jazzplakate und Prospekte sind grafisch hervorragend gemacht. Gleiches gilt für viele historische LP-Covers, die oft wertvoller sind als die Scheibe, die drin liegt. Das führt zur Frage, wie man sich zu Angeboten stellen soll, ganze Sammlungen zu übernehmen oder anzukaufen. Wie hält es Darmstadt damit?

Derlei Angebote erhalten wir im Wochendurchschnitt zwei bis drei. Geht es um allgemeine Sammlungen aus der Jazzgeschichte, so sagen wir höflich nein, da wir mit den wichtigsten Aufnahmen der Jazzgeschichte eingedeckt sind. Höre ich aber gesprächsweise heraus, dass der Sammler sich einem spezifischen Thema gewidmet hat, dann kann es spannend werden. Riesensammlungen können wir dagegen räumlich und personell gar nicht aufarbeiten. Wir müssen uns immer die Frage nach Aufwand und Ertrag stellen. Viel interessanter als Tonträgersammlungen sind für uns Papiere – alte Klubunterlagen, Fotografien, Manuskripte, Forschungsdokumente. Übernehmen wir Schenkungen, so schliessen wir mit den Donatoren grundsätzlich einen Vertrag ab,

(Jazzinstitut Darmstadt)



Barockes Ambiente für den Jazz

«Das Jazzinstitut Darmstadt versucht einen Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis, zwischen Serviceleistung für eine von der ehrenamtlichen Arbeit vieler lebenden Musik und sorgfältiger Dokumentation musikalischer Entwicklungen aus Vergangenheit und Gegenwart, zwischen regionaler Kulturarbeit und internationalem Diskurs. Wir arbeiten nicht im sprichwörtlichen Elfenbeinturm. Besucher sind gern gesehen und jede Frage wird ernst genommen.» – So definiert sich das deutsche «Pendant» zum SwissJazzOrama im Internet.

Das Jazzinstitut wird seit seiner Gründung 1990 vom Musikwissenschaftler Dr. Wolfram Knauer geleitet. 2002 erhielt der gebürtige Norddeutsche für den Aufbau des Instituts als renommiertes Forschungs- und Informationszentrum den Hessischen Jazzpreis. Begonnen hatte alles in den Achtzigerjahren, als die Stadt Darmstadt die grosse Sammlung des deutschen Jazzpioniers und -publizisten Joachim E. Berendt ankaufte. Die Kommune beschloss, dieses Archiv professionell betreuen zu lassen und in ein lebendiges Zentrum einzubringen. 1997 überliess Darmstadt dem Jazzinstitut das «Kavaliershaus» als Wirkungsstätte – ein hübsches Barockschlösschen, in dem heute drei festangestellte Jazzexperten vollzeitlich, eine Studentin teilzeitlich und eine Handvoll Mitarbeiter ehrenamtlich tätig sind.

Als kommunale Einrichtung verfügt das Jazzinstitut Darmstadt über ein Budget, das jährlich festgesetzt wird. Obwohl in der Darmstädter Stadtkasse Ebbe herrscht, muss das Institut – «einer der Leuchttürme der Stadt» (Knauer) – nicht das plötzliche Ausbleiben der öffentlichen Gelder befürchten. Das Institutsbudget schwankt zwischen rund 210 000 und 260 000 Euro; es berücksichtigt, dass das Institut alle zwei Jahre eine grössere Veranstaltung bestreitet.

worin steht, dass wir berechtigt sind, die übernommene Sammlung entweder in unseren Fundus zu integrieren oder auch wieder zu veräussern.

Regt Darmstadt akademische Arbeiten über den Jazz an?

Wir tun es und würden es gerne noch viel häufiger tun als bisher. Es kommen ja viele Studenten zu uns, da es an deutschen Hochschulen leider überhaupt keinen Jazzspezialisten mehr gibt. Wir streben momentan nach Kooperation mit einer Uni in der Nähe, um wieder mehr und direkter in das akademische Geschehen eingreifen zu können.

Das führt zur Frage, wie Musik heute vermittelt wird. Es wachsen Stile zusammen und verändern die musik-akademische Ausbildung...

Ich habe irgendwann mal gesagt, Jazz sei die Musik des 20. Jahrhunderts gewesen. Für diesen Ausspruch wurde ich von Kritikern gerügt. Heute nehme ich die Aussage auch zurück, weil ich so viele junge Interpreten sehe, die kreativ in der Tradition des Jazz arbeiten. Es gibt viele Jazzmusiker mit Herzblut, darum wird die Geschichte des Jazz auch weitergeschrieben. In der neuen Un-

übersichtlichkeit braucht es aber Institutionen, welche die Informationen zu bündeln verstehen.

Das SwissJazzOrama versteht sich als Archiv mit Galerie. Uns muss heute die Frage beschäftigen, wie wir uns fokussieren können. Im Fokus liegen die Stichworte Schweiz, Jazzschulen und Jazznetzwerke...

Es laufen bei uns ähnliche Diskussionen ab. Wir versuchen uns derzeit Klarheit zu verschaffen, was Schüler- und Studentengruppen vom Jazzinstitut in Darmstadt erwarten können. Mit Führungen allein geben wir uns nicht zufrieden. Wir möchten mit Besuchern jeweils etwas Konkretes erarbeiten. Auf europäischer Ebene geht es darum, die Vernetzung der Jazzarchive zu aktualisieren und zu aktivieren. Aber wer soll da Hand anlegen? Die Lösung könnte darin liegen, die Webmasterfunktion nicht einem zentralen Chef zuzuweisen, sondern sie unter den Archiven – beispielsweise im Vierteljahr-Rhythmus – zirkulieren zu lassen. In Frage kommen da nur regelmässig arbeitende, öffentlich zugängliche Jazzarchive, also ein europäischer Verbund von etwa acht Archiven.

René Bondt

Das SwissJazzOrama und seine Ausstellungen

Im Mai 2000 Eröffnung des SwissJazzOrama mit der Ausstellung *Jazz in der Schweiz – Geschichte, Szene, Vision*. Eine Ausstellung der Credit Suisse über die Schweizer Jazzgeschichte von den 1920er- bis in die 1980er-Jahre. Diese Ausstellung begleitete uns während vier Jahren und führte Hunderte von Musik- und Jazzbegeisterten in den Musikcontainer in Uster.

Ab 2004 ergab sich eine interessante Zusammenarbeit mit dem Festival *JazzAscona*. In den folgenden Jahren war das SwissJazzOrama dort jedes Jahr

mit einer zum Festival passenden Ausstellung vertreten. Diese Ausstellungen wurden teilweise auch in Uster und an anderen Orten gezeigt, etwa in den Jazzschulen St. Gallen und Luzern, in Lörrach und Kreuzlingen sowie an den Lenker Jazztagen.

In Zusammenarbeit mit befreundeten Institutionen gab es auch immer wieder Ausstellungen zu speziellen Themen wie: *Jazzstadt Zürich, 30 Jahre Jazzfestival Bern, Jazzbühne Schweiz 1989–2009 (20 Jahre Jazzfestival Schaffhausen)*.

Als Wanderausstellung wurde die Ausstellung *Nationales Amateur-Jazzfestival Zürich 1951–1973* konzipiert und in Uster, Chur, St. Gallen, und Winterthur gezeigt.

Zu erwähnen sind auch die *Fotoausstellung von Mike Müller (Uster)* mit Bildern von Konzerten, die im alten Jazzcontainer in Uster stattfanden sowie eine *Dokumentation über Swingbands der 1930er-Jahre* aus dem Fotoarchiv von Theo Zwicky (Zürich) und eine *Ausstellung mit Jazzbildern der Basler Malerin Beatrice Stuedler*.
Walter Abry

Ausstellungen in Uster:

- 2000 *Jazz in der Schweiz – Geschichte, Szene, Vision (1920 bis ca. 1980)*
- 2005 *Nationales Amateur-Jazzfestival Zürich 1951–1973*
- 2005 *Jazzstadt Zürich*
- 2006 *30 Jahre Jazzfestival Bern 1976–2006*
- 2008 *Fotoausstellung von Mike Müller (Uster)* mit Aufnahmen aus dem alten Jazzcontainer in Uster; *Dokumentation über Swingbands der 1930er-Jahre* aus dem Fotoarchiv von Theo Zwicky (Zürich)
- 2009 *Ausstellung mit Jazzbildern der Basler Malerin Beatrice Stuedler*

2010 *Jazz-Bühne Schweiz 1989–2009 (20 Jahre Jazzfestival Schaffhausen)*

Mehrere Ausstellungen aus unserer «Ascona-Serie» wurden auch im Musikcontainer in Uster gezeigt u.a.:
That's Jazz
The Spirit of New Orleans
100 Jahre Lionel Hampton
100 Jahre Benny Goodman

Ausstellungen in Ascona:


2004 *100 Jahre (1904–2004)*
Count Basie, Coleman Hawkins und Thomas Fats Waller

- 2005 *That's Jazz (Aussagen von Jazzmusikern zum Thema Jazz)*
- 2006 *The Spirit of New Orleans (New Orleans und die Katastrophe des «Hurricane Katrina»)*
- 2007 *100 Jahre Joe Turner (1907–2007) & Stride Piano*
- 2008 *100 Jahre Lionel Hampton (1908–2008)*
- 2009 *100 Jahre Benny Goodman (1909–2009)*
- 2010 *Jazz Standards – 20 berühmte Themen komponiert von prominenten Jazzmusikern und Jazz Standards aus dem «Great American Songbook»*



Die erste Ausstellung des SwissJazzOrama «Jazz in der Schweiz» war nacheinander zu sehen: Im Musikcontainer in Uster, in der Hochschule der Künste in Zürich und im Stadthaus in Kloten (Foto).

**1907-2007
REMEMBER:**




JOE TURNER

PIANO & VOCAL

Born November 3, 1907 - Died July 21, 1990

1909-2009 100 YEARS
100 JAHRE

**BENNY
GOODMAN**



The Kingdom of Swing
LET'S DANCE ...

WE REMEMBER

... die Reisen des **SwissJazzOrama**, u.a.

- **Jazzinstitut Darmstadt**
- **Radio Swiss Jazz und Club «Innere Enge» (Marians Jazzroom)**
- **Jazzfestivals Cully und Montreux** mit Besuch im Chalet bei Claude Nobs
- **Jazzfestival Munster (F)** mit Ausstellung «The Spirit of New Orleans»
- **Jazzclub Lörrach (D)** mit Ausstellung in der Sparkasse
- **Jazzwochen Hotel Excelsior Arosa**
- **Ausstellungen in den Jazzschulen Basel, Luzern, St. Gallen**
- **Ausstellung «City of Music»** in der Zürcher Hochschule der Künste



Oben links: 2 Tafeln – 2 Ausstellungen 2007 100 Jahre Joe Turner & Stride Piano 2009 100 Jahre Benny Goodman

Links: Die Benny Goodman-Ausstellung faszinierte in Ascona die Besucher, sie wurde auch von prominenten Musikern wie Bob Wilber (Mitte) als sehr gelungen taxiert.

Unten: «Do you know what it means to miss New Orleans» und «Blues in the South», zwei Songs aus New Orleans; sie stehen auf der ersten und letzten Tafel der Ausstellung «The Spirit of New Orleans». Dazwischen gibt es viele Informationen über New Orleans vor und nach der Katastrophe des «Hurricane Katrina». Die Ausstellung beeindruckte die Besucher sehr und liess niemanden unberührt.

The Spirit of New Orleans

Hello dear Jazz Lovers

A hundred years ago, music pioneers from New Orleans contributed essentially to the birth of a new type of music called Jazz. Even if these innovative sounds spread to other American cities and the evolution of Jazz took place elsewhere, the name New Orleans has kept its magic aura, thanks to Jazz and the healing of the associated to it, which feeds itself from a multitude of cultural sources. This is what we understand when referring to «The Spirit of New Orleans» – the interplay of all ways of life that created Jazz as its musical power of expression.

The first part of the exhibition focuses on the roots of this «Spirit» and the unique characteristics of the city of New Orleans. Impressive pictures from the press then show the havoc hurricane Katrina did to the city in August/September 2005. The conclusion of the exhibition is an attempt to summarize the meaning of the disaster in New Orleans.

Liebe Freundinnen und Freunde des Jazz

Ballt hundert Jahre ist es her, seit die Jazzpioniere aus New Orleans ihren wesentlichen Beitrag zur Entstehung einer neuen Musik, dem Jazz, geleistet haben. Wenn auch die Weiterentwicklung dieser innovativen Musik ab den 1920er Jahren in anderen Städten der USA stattfand, so hat doch der Name New Orleans seinen magischen Klang bis zum heutigen Tag erhalten – dank dem Jazz und dem damit verbundenen Lebensgefühl, für das es eine Vielzahl kultureller Quellen gibt. Das ist es, was wir unter «The Spirit of New Orleans» verstehen – das Zusammenspiel aller Lebensumstände, die den Jazz als musikalische Ausdrucksform hervorbrachte.

Im ersten Teil der Ausstellung gehen wir den Quellen dieses «Geistes» nach. Im mittleren Teil wird mit eindrücklichen Bildern aus der Presse gezeigt, was der Wirbelsturm Katrina im August/September 2005 dieser Stadt angetan hat. Der Schluss ist ein Versuch, die Bedeutung der Katastrophe für New Orleans, zusammen zu fassen.

Do you know what it means to miss New Orleans

Do you know what it means to miss New Orleans
and miss it each night and day?
I know I'm not wrong, the feelin' gettin' stronger
the longer I stay away.

Miss the moss-covered vines, the tall sugar pines
when mackerel boats used to sail
and I'd like to see the lacy Mississippi
a'floatin' 'til spring.

The moonlight on the Bayou,
I dream about magnolias in bloom
and soon I'm wishin' that I was there.

Do you know what it means to miss New Orleans
when that's where you left your heart?
And there's something more, I miss the one I care for
more than I miss New Orleans.

**AN EXHIBITION OF
swissjazzorama**

SwissJazzOrama, Im Werk 8, CH-8810 Olten
Phone 044 840 19 32, Fax 044 840 19 30
swiss@jazzorama.ch, www.jazzorama.ch

Teamwork by Walter Abry, Tom Belvédère,
Jacques Rohrer, Fernand Schumpert, Albert Storz

Copyright 2006

New Orleans 2006

Blues in the South



Sitting in «safe and sound» Switzerland, it is utterly impossible to evaluate the living conditions in New Orleans today, only a few months after the Katrina disaster. However, any halfway sensible person can imagine the feelings of people having lost all their belongings – forced to survive with no money, no work, and no perspective.

Press reports and comments we have access to leave hardly any space for hope. The dikes or levees, they write, have only received an emergency repair in spite of the next inevitable hurricane season, not reasonably assumed to be the next devastating. Large fractions of the pre-Katrina population of New Orleans are still grieved at over the country. Those willing to return come reluctantly – scared of the uncertain answer to the key question: Are the poor people – mainly Afro-Americans – wanted back in New Orleans?

We read that several sections of the city are not to be reconstructed, that mobile homes urgently needed for people wishing to repair or rebuild their homes are parked in various locations far from New Orleans. These mobile homes are only permitted to operate if legally connected to the water and power supplies. These in turn still have not been repaired in many sections of the city. Obviously, the allocation of money for reconstruction has become an extremely sensitive subject.

Over all, the future of New Orleans – once a cheerful, high spirited city called «The Big Easy», forever closely associated with Jazz music – looks dismal.

No doubt, the headline «Blues in the South» is fully justified.

P.S. Experts of a large variety of sciences and trades strongly recommend not to reconstruct several areas of the hurricane-struck city. One of them brings it to the point: «It is no doubt possible to reconstruct, but it is like Russian roulette: one never knows when the next hurricane-disaster breaks into the area and wrecks it all again.» – A truly irresolvable conflict between citizens and experts.

P.S. Fachleute aus ganz verschiedenen Sparten raten von einem Wiederaufbau grosser Teile der Stadt ab, einer bringt es auf den Punkt: «Man kann zwar wieder aufbauen, es ist aber wie russisches Roulette, man weiss nie, wann die nächste Hurrikan-Katastrophe hereinbricht.» – Es ist ein fast unüberbrückbarer Konflikt zwischen Einwohnern und Fachleuten.

Don't Quartiers sollen nicht mehr aufgebaut werden. Wohnwagen, die dringend gebraucht werden stehen irgendwo, weit ab von New Orleans herum. Einen Wohnwagen bekommt man sowieso nur, wenn Strom und Wasser angeschlossen werden können, was immer noch nicht überall in der Stadt möglich ist. Das Thema Geld anzusprechen ist heikel!

Allein in allem ist die Zukunft nach dieser beispiellosen Katastrophe für die einmalig lebensfähige Stadt, die sich «The Big Easy» nannte, und deren Name für immer mit dem Jazz verbunden ist, absolut düster.

Der Titel «New Orleans – Blues in the South» scheint mehr als gerechtfertigt!

Dokumentationsbeispiel aus unserem Archiv

Glyn Paque (1906 – 1953)

An American in Switzerland

Was wohl hat den damals berühmten US-Jazzler Glyn Paque (as, cl, voc) dazu bewogen, von 1939 bis zu seinem Tod in Basel in der Schweiz zu leben? Angst vor dem Krieg? Steuerschulden? Weil es ihm am Rheinknie derart gefiel? Ein Mädchen wars, wie in der Biografie von Fred Böhler nachzulesen ist! Seine Meriten hat er sich bei King Oliver, Jelly Roll Morton, Benny Carter, Willie Bryant und anderen verdient. 1937 schloss er sich für eine Europareise der Bobby Martin-Band an.

Während Martin 1939 in die USA zurückkehrte, liess sich Paque in der Schweiz nieder. Mit dem Rest des Orchesters von Bobby Martin, den er «Cotton Club Serenaders» nannte, trat er zuerst im Basler Odeon auf. In unserem reich dotierten Archiv fanden wir den Originalvertrag: Fr. 12.– pro Mann einschliesslich Abendessen! Grosszügiger war Fred Böhler, der 1940 vom Sextett zur Big Band expandierte. Er engagierte Paque, der «Gold wert war für mich, zumal er noch sehr gut sang. Er brachte unserem Orchester den amerikanischen Touch bei». Einem Originalvertrag von 1942 entnehmen wir, dass Böhler dem charismatischen Paque Fr. 25.– pro Tag zahlte. Geködert hatte er ihn 1940 mit 40 Franken...! 12 Jahre lang blieb Paque bei Böhler, die ersten fünf am Stück. Übrigens beherrschte Paque die Technik der Zirkularatmung. Während des Blasens konnte er neue Luft durch die Nase aufnehmen und so endlos lange Töne von sich geben.

Daneben war Paque in anderen Orchestern beschäftigt wie etwa bei den französischen Bandleadern Philippe Brun, der oft in der Schweiz auftrat, oder bei Jerry Thomas. Mit dem Orchester Lanigiro trat er im Basler Odeon auf, 1948 gehörte er zur Begleitband der Tänzer «The Nicholas Brothers». Er gründete dann ein eigenes Sextett. Bekannt sind Engagements im Berner Chikito (1949), erneut im Odeon, vom Juni 1949 bis Februar 1950 in der Johnny-Bar Zürich und in Genf.

Enthalten im Archiv sind auch Platten mit Paque – mit den Orchestern King Oliver, Willie Bryant und Duke Ellington, mit Benny Carter, in der Schweiz mit Eddie Brunner, Fred Böhler (auch im Quartett) sowie von seinem Trio. Paques Titel «Studio Stomp» wurde laut einer Abrechnung des Musikhauses Jecklin, Zürich, 457 mal verkauft. Er erhielt dafür mechanische Urheberrechte von Fr. 34.30! Aber auch Liebesbriefe findet man im Archiv des SwissJazzOrama!



Am 29. August 1953, an seinem Geburtstag, starb er, ein in mancher Hinsicht farbiges Element in der damaligen Schweizer Jazzszene, in Basel an den Folgen eines Herzinfarkts. Ueli Staub

Unten links:
Glyn Paque 1941 bei Fred Böhler
Von links: Rémy Realini, ts
Fred Böhler, p
Omer de Cock, ts
Glyn Paque, as
Kurt Grieder, b
Adi de Angelis, dm
Marcel Fetterle, as
(Nicht auf der Foto: Alberto Quarella, tp)

Unten: Eine Seite aus dem US-Pass von Glyn Paque (das Dokument ist im Archiv des SwissJazzOrama archiviert)



Der Jazzletter: 21 Ausgaben im Überblick

Seit es das SwissJazzOrama gibt, gibt es auch den SwissJazzOrama-Jazzletter. Mit der achtseitigen Drucksache berichten wir zwei- bis dreimal im Jahr über die Aktivitäten unseres Archivs und über Vergangenes und Aktuelles der Jazz- und Blueszene, unter besonderer Berücksichtigung der Schweiz.

Auch mit dem Jazzletter wollen wir helfen, den Jazz als Kulturfaktor unserer Zeit seiner Bedeutung gemäss richtig zu positionieren. Womit wir dies bereits mit 21 Ausgaben getan haben, zeigt Ihnen diese Übersicht über die bisherigen Beiträge.

Alle Ausgaben sind im SwissJazzOrama archiviert. Immer die letzte Nummer ist im Internet unter www.jazzorama.ch als PDF-Datei abgespeichert und allen Interessierten zugänglich.

- **Nr. 1, November 2000** Glanzvolle Eröffnung / Geleitwort des Präsidenten zur Ausstellung «Jazz in der Schweiz» / So sieht uns die Presse / Des Archivs du Jazz au nouveau Musée de Jazz Suisse / Willie Lewis (1905–1971) und seine Bands / Neue Internet-Website
- **Nr. 2, März 2001** Die Moeckel-Story / Jazzschule Zürich als Teil des HMT / Das Vibrafon / A chacun son Jimi Hendrix / Mark Hauser / Neues aus dem Museum
- **Nr. 3, Juli 2001** Wir tragen Sorge zu seiner Musik: Louis Armstrong / Die Arbeit im Archiv / Interview mit Johnny Simmen / Die Trompete / Blues fell on morning: Walter Liniger / Jazz en Romandie / Neues im Archiv
- **Nr. 4, November 2001** 1951: Nationales Amateur-Jazzfestival Zürich / Interview mit André Berner / Irène Schweizer 60 / Das Pianola / John Lee Hooker & Miles Davis / Jazz en Romandie / Internet: Neue Navigation
- **Nr. 5, März 2002** Norman Granz / Das Klavier / L'institution Fabrikjazz fête ses 20ans / Michel Pilet avec Buck Clayton et Cat Anderson / Hazy Osterwald 80 / Ein Preis für Fernand Schlumpf / Aus dem Jazzarchiv / Ein Geschenk von Charly Antolini
- **Nr. 6, August 2002** George Gruntz 70 / Young Lions Swiss Jazz Festival 2002 / Interview mit George Gruntz / Treffpunkt Rheinfelden: Q4 / Les musiciens romands et le Jazzfestival Zurich / Blues Rooster
- **Nr. 7, Januar 2003** Abschied von Ray und Lionel / Tränen für Ray / Lionel: Flying home / 20 Jahre Jazztime / Michel Hausser: Die Katze lässt das Fischen nicht / Interview mit Stefan Rusconi / Notre page en français: Sylvie Courvoisier / 25 Jahre Jazzclub Chur
- **Nr. 8, April 2003** Arnold Burris Widder-Bar / Weltklasse in der Zwinglistadt / Jammin' with Hamp / 50 Jahre Metronome Quintett / Jazz am Montag: Jazz Circle / Notre page en français: Ben Webster / Das Auditorium in Montreux
- **Nr. 9, August 2003** Benny Carter (1907–2003) / Young Lions Swiss Jazz Festival 2003 / 40 Jahre Jazzclub Uster / Buchkritik «Jazzstadt Zürich» / Petites fleurs à Bechet et Beetho-



- ven / Genf: 30 Jahre AMR / 2 Ehrungen: Otto Flückiger, Andrea Engli
- **Nr. 10, März 2004** Ausstellung «Jazzstadt Zürich» / SJO sammelt auch Noten und Bilder / 2 Schweizer Musiker: Claudio Strüby und Niels Foss / Notre page en français: Benny Carter / News aus der Westschweiz
- **Nr. 11, September 2004** Drei ganz Grosse in Ascona geehrt: Count Basie, Coleman Hawkins, Fats Waller / Hugues Panassié / SJO in Ascona / Jazzclub Chur / Young Lions Swiss Jazz Festival 2004 / Notre page en français: Irène Schweizer, Pierre Favre, Gilles Torrent
- **Nr. 12, 1. Ausgabe 2005** Zwei neue Ausstellungen in Uster / «Jazz in der Schweiz» ist erschienen / Bird lebt / Mr. Jazz Films / Notre page en français: Bill Coleman / 2 Ehrungen: George Gruntz, Pierre Favre
- **Nr. 13, 2. Ausgabe 2005** Hurricane Blues / SJO in Ascona / Dennis Armitage / Werner X. Uehlinger / 100 Jahre Eddie Condon / Deux nouvelles expositions / «Jazz in Zürich» vu de Paris / Abschied von fünf grossen Jazzbassisten
- **Nr. 14, 1. Ausgabe 2006** Robi Weber – Garant für Groovy Jazz / Glyn Paque / Everyday we have the blues (unsere Blues-Sammlung) / Notre page en français: Rex Stewart / Das AMR-Musikzentrum in Genf / Memorial Concert für Paul Thommen
- **Nr. 15, 2. Ausgabe 2006** Jazzfestival Bern / Viersternhotel mit Jazz-Service / Jazz Live: Autobiografien kritisch betrachtet / Ist das Jazz? Archie Shepp provoziert / Avant-garde suisse: Jacques Demierre / Interview mit Leroy Jones / Das Minton's wieder eröffnet

- **Nr. 16, 1. Ausgabe 2007** Interessantes aus dem Archiv / Remember Joe Turner / Soul Brothers: Ray Charles und James Brown / SJO in Ascona / Mit Jazz gut abgehoben / En mémoire de Michel Pilet: Ray / Albert and Buddy / Jubiläums-Jazzfestival in Munster (F)
- **Nr. 17, 2. Ausgabe 2007** Teddy Stauffer: Goody Goody / Rudolph Wurlitzer – Laurens Hammond / Talk to me: Was und wie der Blues erzählt / Harald Haerter: Helvète underground / Tours-Genève / Lady Stride: Judy Carmichael
- **Nr. 18, 1. Ausgabe 2008** SwissJazzOrama: Drei Ausstellungen / Tribut to Lionel Hampton, Max Roach, Oscar Peterson / In Ascona getroffen: Michel Hausser / Nik Bärtsch: mouvement Suisse / Neues aus dem Archiv
- **Nr. 19, 2. Ausgabe 2008** White House Blues / Unforgettable: Der Jazzmusiker-Jahrgang 1909 swingt auf Wolke 7 / Joe Zawinul / Fonoteca Nazionale Svizzera / Un club de jazz: «La Spirale» (Fribourg)
- **Nr. 20, 1. Ausgabe 2009** 100 Jahre Benny Goodman / Unforgettable: BG / Werner «Wieni» Keller / Teddy Hill / www.jazzindex.ch / Lucas Niggli: Bateau voyageur / Festivals, Jubiläen und Ausstellungen
- **Nr. 21, 2. Ausgabe 2009** Vernissage mit Swing: Pepe Lienhard / Message des Präsidenten / Niklaus Troxler und Willisau / JazzIndex / Jazz News / 40 Jahre «Bazillus»: Interview mit Beat Kennel / Il a 50 ans Lady Day chantait son dernier blues: Billie Holiday / SJO in Ascona / Schaffhauser Jazzgespräche

Jimmy T. Schmid

Quatre générations de musiciens de jazz en Suisse romande

Depuis l'apparition du mot «jazz» vers 1915 aux Etats-Unis, les exégètes ont multiplié les approches du terme sans jamais lui donner de définition convaincante. Quant aux musiciens, ils se sont rarement préoccupés des étiquettes... Un siècle plus tard, force est de constater que le jazz n'est ni une forme musicale définie, ni une académie verrouillée, ni un art certifié. Chaque génération se l'est approprié et l'a nourri de nouvelles influences. Il a un impact toujours aussi déterminant sur les pratiques musicales, sur le mélange des cultures, sur l'écoute de la musique et sur les arts de vivre. C'est ainsi que quatre générations de musiciens romands incarnent ou ont incarné le jazz à leur façon. La première génération, celle des pionniers actifs avant la seconde guerre mondiale, a disparu aujourd'hui sans laisser beaucoup de traces. On a tendance à oublier aujourd'hui leur rôle déterminant – sauf chez Swisssjazzorama bien sûr, qui a sauvé une partie de leurs archives et tente d'organiser leur mémoire. Quant aux trois autres générations, elles se croisent sur les scènes musicales de Suisse romande mais se mélangent peu.

L'adieu à la danse

Les musiciens de la seconde génération, à l'instar des deux figures emblématiques que sont les batteurs et compositeurs Daniel Humair et Pierre Favre, ont appris leur métier avec les grands orchestres de danse, puis se sont affranchis à la découverte du jazz moderne durant les années 1950. Ils ont développé leurs techniques d'improvisation au contact des musiciens américains et européens. Un pan important de l'histoire musicale, politique et sociale du jazz s'entend dans les nombreux enregistrements qu'ils nous ont laissés. L'étroitesse du marché musical romand et l'absence de structures de production – labels, clubs et festivals – les ont souvent obligé à s'expatrier

au fil des tournées et des projets. Les musiciens de la génération suivante s'emploieront à combler ces lacunes.

La recherche de l'autonomie

Dès les années 1950, l'époque est à l'existentialisme et au rejet des modèles politiques qui ont conduit les pays européens au désastre de la seconde guerre mondiale. Les musiciens nés durant cette période, comme Léon Francioli et François Lindemann à Lausanne ou Jacques Siron et Olivier Magnenat à Genève prennent à la lettre le message de Charlie Mingus et d'autres artistes afro-américains: «pourquoi ne faites-vous pas votre propre musique?». Ils participent pleinement aux mouvements de remise en question qui agitent ces années charnières, entre 1965 et 1975. Partout en Europe, les scènes du jazz se relocalisent et les musiciens cherchent à assurer leur autonomie économique et sociale. A Lausanne naît l'association «Onze Plus» et à Genève l'association pour la musique de recherche (AMR). Cette dernière connaît un développement étonnant, grâce d'une part à la générosité des autorités de la ville et d'autre part à la persévérance de ses membres. Son centre musical réunit aujourd'hui trois générations autour d'activités pédagogiques, de lieux de répétition et d'un riche programme de concerts. Certaines organisations ont elles aussi pu s'inscrire dans la durée, comme l'association de musiciens genevois de jazz (AGMJ), tandis que d'autres eurent un destin éphémère. Tous ces activistes ont préparé le terrain à une nouvelle génération pour qui le jazz n'est plus une tradition orale.

Le jazz à portée de main

La quatrième génération des musiciens de jazz romands est à la fois diverse dans ses inspirations et nombreuse dans ses acteurs. Elle bénéficie des structures et des formations mises en place par ses aînés qui leur offrent non seulement des cursus mais aussi des places de travail. Avec l'évo-

lution technologique et la dématérialisation de la musique, tous les répertoires ou presque du jazz sont disponibles. Il n'est plus besoin de se l'approprier par un long travail de recherche et de partage. Les enjeux sociétaux ont eux aussi changé: le jazz et les musiques apparentées n'ont plus cette odeur sulfureuse qui étaient leur marque de fabrique jusque dans les années 1960. Mais elles restent un vecteur de premier plan pour de jeunes artistes comme le pianiste Colin Vallon, né à Yverdon et basé aujourd'hui à Berne, ou le batteur Lionel Friedli qui vit à Bienne et a étudié à Lucerne. Leur bagage précoce leur permet d'être actif dans de nombreux courants différents, allant du jazz instrumental à la chanson et aux musiques actuelles.

La multitude des ramifications

Autant dire qu'il est impossible de dresser un tableau unifié du paysage jazzistique romand actuel. Les possibilités de jouer n'ont jamais été aussi nombreuses, mais la multitude des musiciens qui se réclament du jazz est encore plus frappante. Des festivals « historiques » tels ceux de Montreux et de Nyon (Paléo), aux événements liés à la promotion culturelle des villes comme la fête de la musique à Genève et le Jazz Parade de Fribourg, des tournées prestigieuses organisées par « Jazz Classics » dans les grandes salles de concert de Genève et de Lausanne aux saisons de concert des clubs romands, le programme musical est passionnant. A cela s'ajoutent les relations entretenues entre la nouvelle génération du jazz et les scènes des musiques dites « actuelles » (rock, rap, électro, chanson), telles que les pratiques par exemple l'association « Rue du Nord » à Lausanne ou le festival « Other Jazz » à Nauchâtel. Le réseau de l'enseignement est lui aussi très dense, des associations actives au niveau local dans la formation musicale de base jusqu'aux cursus professionnels dispensés à Lausanne par la Haute Ecole de musique et son département jazz et à Genève par l'Ecole professionnelle gérée conjointement par l'AMR et le Conservatoire Populaire de Musique.



Daniel Humair



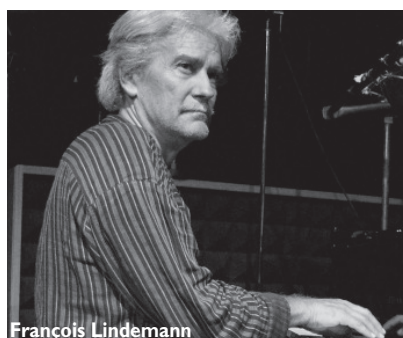
Léon Francioli



Jacques Siron



Pierre Favre



François Lindemann



Colin Vallon

Cari amici di JazzOrama, cercare di parlare dei rapporti tra il Ticino e il jazz è raccontare una storia molto speciale. Vale la pena di cominciare dai numeri, perché sono esemplificativi. Dunque: siamo poco più di 300.000 abitanti (tutti insieme molto più piccoli di Zurigo, dunque) ma nel cantone abbiamo una media di circa 4 concerti jazz alla settimana, cioè circa 200 all'anno. Abbiamo almeno 4 scuole musicali dedicate alla musica moderna (SMUM di Lugano è la più importante, riconosciuta a livello nazionale come scuola superiore, poi Biasca, Balerna, e altre due a Lugano) oltre naturalmente alle numerose bande cittadine che suonano sempre più spesso musica d'ispirazione jazzistica (la Civica Filarmonica di Chiasso ha recentemente addirittura cambiato il suo nome in Chiasso Swing Orchestra). Abbiamo almeno 7 (Ascona, Chiasso, Estival, RSI Rete Due; Jazz Cat, Diagonales, Mendrisiotto JC) rassegne importanti dedicate alla musica jazz, alcune delle quali possono tranquillamente mettersi all'altezza dei maggiori festival internazionali (senza contare due rassegne blues di altissimo livello Piazza Blues e Vallemaggia Magic Blues). In tutto si può calcolare

che queste manifestazioni mettano in movimento almeno 250.000 spettatori all'anno.

Fanno parte dell'universo jazzistico ticinese poi alcune importanti associazioni che fungono da organizzatori di eventi: Jazzy Jams (con il suo portale di informazione sul web, il suo programma di jam sessions annuale e il suo ruolo nell'ambito dell'organizzazione dei Diagonales), Amit (che raccoglie i musicisti professionisti ticinesi), Jazzclub Mendrisiotto che anima il distretto più a sud della Svizzera, Jazz in Piazza a Lugano, Jazz Cat Club ad Ascona, La Fabbrica a Losone. Oltre alla pratica musicale concreta, ci sono poi centri di irradiazione di cultura jazzistica come la Fonoteca nazionale di Lugano (che organizza cicli di conferenze e pubblica sul suo sito ricerche storiche importanti come la storia dei batteristi svizzeri curata da Aldo Sandmeyer) e Rete Due della Rsi, che possiede un'importante programmazione quotidiana di jazz e organizza inoltre rassegne e produce dischi di jazzisti ticinesi. Se chiudiamo questo quadro tracciato in modo molto sintetico ricordando l'attività della casa discografica Altrisuoni (una delle più im-

portanti a livello nazionale per la promozione del jazz: conta oggi un catalogo di oltre 200 album) ecco che abbiamo fornito un ritratto per molti versi straordinario di attaccamento alla musica jazz.

Il fenomeno è sorprendente eppure molto concreto e si può riassumere così: il Ticino sembra davvero possedere una vocazione jazzistica estremamente pronunciata. Difficile comprenderne le cause che sono probabilmente da ricercare nella storia (la vicinanza con la Lombardia, anch'essa una terra molto sensibile al fascino della musica nero-americana) ma anche in una propria produzione musicale di grande prestigio, coagulata attorno a un gruppo di giovani appassionati degli anni 40 e 50, tra cui spicca naturalmente la figura di Flavio Ambrosetti, e – da 1960 ad oggi – del figlio Franco. D'altra parte, in un Cantone che a volte appare «Lugano-centrico», la passione per il jazz sembra distribuita equamente a nord e a sud del Monte Ceneri. E le schiere dei giovani nuovi musicisti sono oggi più folte che mai: lo testimoniano le numerose pubblicazioni discografiche che mettono in luce una preparazione e una ispirazione che non ha niente da invidiare a quella degli altri giovani svizzeri. I più solidamente profilati sono Max Pizio, Ivano Torre, Hilaria Kramer, Marco Cortesi, Stefano Romerio, Sandro Schneebeli, Domenico Ceresa, i fratelli Quinn, Gianluca Ambrosetti. Altri come Danilo Moccia, Guido Parini, Giorgio Meuwly sono già molto conosciuti e affermati. Altri ancora come Matteo Finali, Frank Salis, Roberto Pianca, Fabio Pinto sono ancora giovanissimi. Ma una lista di nomi ha un grosso difetto: i tratti che finiscono per essere più notati sono sempre... le dimenticanze. Vale la pena quindi di fermarsi qui e di lasciarvi meditare sulla questa bizzarra realtà che è il Ticino jazzistico. Ogni tanto ci fermiamo anche noi a pensarci e ci sorprendiamo, ma la maggior parte del tempo, ve lo confesso, ce la godiamo.

Saluti a tutti Alessandro Zanoli



SwissJazzOrama in Ticino: grande affluenza nel Jazz Shop al Collegio Papio durante il festival JazzAscona 2010.

Suite de page 14:

La situation actuelle des musiciens

Contrairement à la génération des pionniers du jazz en Suisse qui exerçaient leur métier sur le marché de la musique de danse, la situation actuelle des musiciens de jazz n'est pas homogène en Suisse romande. Ceux qui veulent vivre de leur art doivent être polyvalents, en travaillant soit dans des domaines pluridisciplinaires (cinéma, théâtre,

danse), soit dans l'enseignement. Les mieux lotis au plan économique et social cumulent des mandats dans tous ces secteurs. D'autres, et pas des moindres, ont cessé de se définir en termes économiques, assurant leur revenu dans une autre profession. Le «métier» se comprend donc d'abord par ses ramifications avec d'autres disciplines artistiques et/ou pédagogiques. Mais il reste encore placé sous le signe de la précarité: les revenus mensuels se situent souvent en-dessous de 3000 francs, et le statut social de l'artiste musicien est loin d'être acquis au plan politique. Ce sont les conclusions d'une petite étude sur la situation économique et sociale des musiciens romands, commandée par le Syndicat Musical Suisse SMS au printemps 2009 (voir références).

En guise de conclusion

La situation des musiciens de jazz en Suisse romande ne diffère pas fondamentalement de leurs confrères actifs en Suisse alémanique ou au Tessin. Si les problèmes rencontrés sont généralement les mêmes, les solutions proposées diffèrent en fonction des cultures politiques locales. Celles-ci varient aussi bien entre Lausanne, Genève et Sion, qu'entre Bâle, Zurich et Lucerne, on aura compris que la notion de «rideau de röstli»

n'est pas idoine en matière de jazz helvétique... Un peu plus de fédération et d'échanges entre les scènes ne ferait d'ailleurs pas de mal au début de ce siècle et une vision plus synthétique de la musique et du jazz non plus. C'est à cela que s'emploie l'association «Suisse Diagonales Jazz», qui réunit une vingtaine de clubs aux quatre coins du pays. D'autres initiatives vont dans le sens d'une fédération plus large de la scène. J'en citerai deux ici: d'abord le site internet «cherche orchestre» de Jacques Fleury qui met en relation musiciens et organisateurs; ensuite le projet virtuel «jazzphone» animé par le photographe Michel Vonlanthen qui montre la voie en couvrant sans distinction stylistique la vaste actualité du jazz et des musiques apparentées en Suisse romande. Ce dernier signe d'ailleurs les photos qui illustrent cet article – qu'il soit ici vivement remercié!

Christian Steulet

Références :

- Le site de Michel Vonlanthen: www.jazzphone.ch
- Le site de Jacques Fleury: www.chercheorchestre.com
- Le site du Syndicat Musical Suisse SMS: www.sms-online.org
- Le site de l'association Suisse Diagonales Jazz: www.diagonales.ch



Lionel Friedli

Jazz Record Shop – der Secondhand-Jazzshop des SwissJazzOrama

Unser Jazzsortiment ist wohl eines der grössten der Schweiz, und es erhält laufend Nachschub.

Neben Tausenden von Platten (33-, 45- und 78-tourig), darunter viele Raritäten, sind auch CDs sowie Bücher und Poster zu haben – alles zu günstigen Preisen. (Aktuell u.a. die täglich im Radio Swiss Jazz zu hörende Trio-CD «Lazy Day» von «Wieni» Keller und der schöne Fotoband «Jazz seen» von William Claxton). Ausserdem haben wir zurzeit viele LPs moderner Richtung mit 50% Rabatt im Angebot!

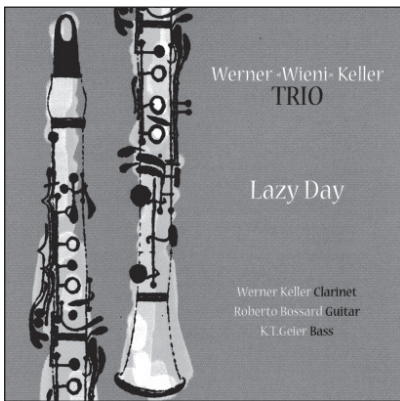
Wussten Sie schon, dass Sie als Mitglied des SwissJazzOrama nicht nur bei den Preisen besonders profitieren können?

Infos dazu über www.jazzorama.ch oder unser Sekretariat (Tel. 044 940 19 82).

Wer sucht, der findet!

Wenn Sie über www.jazzIndex.ch einen Begriff wie Name, Titel, Label etc. eingeben und in der Auflistung links ein x sehen, ist dieser Tonträger (neben vielen anderen) über den Jazz Record Shop erhältlich. Demnächst können wir über www.jazzorama.ch auch eine Liste unserer Bücher präsentieren.

Sie sehen, es lohnt sich, den Secondhand-Jazzshop des SwissJazzOrama im Internet oder noch besser wieder einmal in Uster zu besuchen. Bert Beerli



WE REMEMBER

... «Special Concerts» im Musikcontainer

■ Young Big Bands on stage

Schweizer Mittel- und Hochschulbands

■ **Memorialconcerts** Coleman Hawkins, Paul Thommen, Sidney Bechet

■ Konzerte mit prominenten Gästen

Benny Bailey, Peter Appleyard, Charly Antolini, Dennis Armitage und John Ward, Michel Hausser, Geo Voumard, Isla Eckinger, EOS-Guitar Quartet u.a.



In Uster immer wieder ein gern gesehener Gast: Benny Bailey, 1925 in Cleveland, Ohio, geboren, ein Tromper der Weltklasse.

Ein Multitalent namens www.jazzIndex.ch

Wer A (wie Archiv) sagt, muss auch B (wie Bestände-katalog) sagen. Der von «Jazztime»-Verleger Edi Keller initiierte JazzIndex ist der elektronische Datenspeicher des SwissJazzOrama und kann übers Internet (www.jazzIndex.ch) von Jazzfans genutzt werden.

Zu den fleissigen Nutzern gehört Radio Swiss Jazz, dessen Teamleiter Pietro Ribì zusammen mit Eduard Keller die Initialzündung zur Schaffung des aussagekräftigen schweizerischen JazzIndex gab. Die von der Zürcher CAP Information entwickelte Datenbank basiert auf einer standardisierten Basisstruktur. Alle erfassten Musiker werden mit wenigen Stammdaten definiert: mit Geschlechts-, Vor- und Rufnamen, ihren Instrumenten

und ihrer Nationalität. Verknüpft werden sie im JazzIndex mit den von ihnen eingespielten Tonträgern. Dadurch erweitert sich das Musikerverzeichnis zum Tonträgerkatalog mit einer Fülle von Details (Label, Label-Nummer, Aufnahme-daten, Mitmusiker, Tracks, Spieldauer).

Die rund 17 000 LPs und die etwa 7000 CDs des SwissJazzOrama sind komplett und mit Verweis auf – käufliche – Doub-letten in die Datenbank integriert. Via Jazztime-Verlag sind zudem etliche zehntausend weitere Compact-Discs elektronisch greifbar. Ein mit x markierter Tonträger bedeutet, dass er entweder im SwissJazzOrama-Shop, im Jazztime-Versand oder gar an beiden Orten erworben werden kann. René Bondt

Öffnungszeiten des Jazz Record Shop im Musikcontainer in Uster

Dienstag bis Freitag 13.30–17.30 Uhr

Bei Konzerten bis 21.30 Uhr

Sonntags bei Matinee-Konzerten 10.30–15.00 Uhr

Ein Teilsortiment des Jazz Record Shop finden Sie auch in Zürich bei George Tanner Records, Letzigraben 47, Telefon 044 400 27 10

Infos: www.tanner-records.ch

Geöffnet: Mo–Fr 12.00–18.30, Sa 09.00–16.00

NEU: Verkauf von 78er-Schellack-Platten über unseren neuen Verkaufspartner: www.shoprosa.ch

IMPRESSUM swissjazzorama jazzletter

Erscheint: 2 x jährlich

Redaktion: Jimmy T. Schmid (J.T.S.)

Layout: Walter Abry

Copyright: SwissJazzOrama, Im Werk 8, 8610 Uster

Telefon ++41(0)44 940 19 82

swiss@jazzorama.ch, www.jazzorama.ch

Contact pour la Suisse romande: Christian Steulet

Tél. 044 492 48 01, csteulet@bluewin.ch

Contato per la Svizzera italiana: Nicolas Gilliet

Tel. 079 428 97 65, nicolas.gilliet@maggiore.ch